

# Was im Parkhaus möglich ist

**FRANKFURT** Weniger Verkehr in der Stadt bedeutet auch weniger Bedarf an Parkplätzen. Garagenbetreiber suchen nach Alternativen.

*Von Simon Rösel*

**I**m Parkhaus wird jetzt auch gekocht. „Dark Kitchen“ nennt sich der Container, darin befindet sich eine Küche, in der Lieferdienste Essen zubereiten. Das ist vielleicht etwas eng und dunkel, mitten in der Tiefgarage, aber dafür zentral in der Stadt. Und dabei muss es ja nicht bleiben. Wie wäre es zum Beispiel, wenn Logistiker die freien Flächen als Umschlagplatz für Pakete und Päckchen nutzen? Natürlich können Autos in Zukunft autonom einparken, sodass Autofahrer nur noch bis zu einer Abstellfläche am Eingang fahren. Und der Durchzug im Parkhaus, der ließe sich sicher mit Windrädern zu Strom umwandeln.

Wer beim Parkhausbetreiber Apcoa derzeit nachfragt, wie er seine Zukunft sieht, hört viele solcher Ideen. Die mit den „Dark Kitchens“ wurde sogar schon umgesetzt, in England. Aber alle diese Ideen haben eins gemeinsam: Sollten sie wahr werden, dürften Parkhäuser in einigen Jahren kaum wiederzuerkennen sein.

Gerade in der Pendlerhauptstadt Frankfurt stellen sich die Betreiber die Frage, wie es für sie weitergeht. Die Stadt soll fahrradfreundlicher werden, das sieht der neue Koalitionsvertrag zwischen Frankfurter Grünen, SPD, FDP und Volt vor, das heißt umgekehrt, für Autos soll es weniger verlockend sein, in die Stadt zu kommen. Immerhin 400 000 Menschen fahren bisher täglich in die Stadt hinein, wenn nicht gerade eine Pandemie das verhindert – viele davon mit dem Auto. Werden es deutlich weniger, müssen sich die Parkhausbetreiber Gedanken über die Zukunft machen. Dabei sei man schon jetzt nur zu Weihnachten in Frankfurt wirklich voll belegt, sagt Philippe Op De Beeck.

Der Belgier ist Geschäftsführer des Unternehmens Apcoa Parking, eines europaweiten Parkhausbetreibers aus Stuttgart.

Allein in Frankfurt betreibt Apcoa 16 Parkhäuser und Tiefgaragen. Dazu gehört auch das Parkhaus der MyZeil-Einkaufspassage in der Innenstadt. Auch an anderen Orten im Rhein-Main-Gebiet ist Apcoa aktiv. So unterhält das Unternehmen zwei Parkhäuser in Darmstadt, zwei Tiefgaragen in Mainz und das „Parkhaus an der Festung“ in Rüsselsheim. Die Parkhäuser gehören nicht Apcoa selbst, sondern werden vom Unternehmen für längere Zeiträume gemietet und betrieben.

Schon jetzt versucht Apcoa auf vielen Wegen, wieder mehr Autofahrer in ihre Parkhäuser zu locken. So können sich Kunden im MyZeil-Parkhaus seit Anfang Juni direkt beim Einfahren ins Parkhaus auf Covid-19 testen lassen, ohne aus dem Auto auszusteigen. Dafür kooperiert Apcoa mit dem Testanbieter Medicare. Nach den ersten Pilotversuchen bieten sie die Tests nun auch in Parkhäusern in Aschaffenburg und Rüsselsheim an.

Doch damit ist die Anzahl der Zusatznutzungen noch nicht am Ende. So können in Frankfurt auch Handwerker ihre Overalls in einer Waschstation waschen lassen. „Ich war selbst überrascht, wie gut das angenommen wird“, erklärt Op de Beeck. Auch in der Verkehrswende könnten die Parkhäuser seiner Ansicht nach noch wichtig werden. In den vergangenen Jahren hätten sogar Klimaschützer erkannt, dass Parkhäuser eine Rolle bei der Wende hin zu Elektromobilität spielen können, als Teil der Lade-Infrastruktur. Denn eine Ladestation für Elektroautos nehme am Straßenrand Platz weg, ins

Parkhaus passe sie dagegen ohne Probleme. Darum investiere Apcoa zwei- bis dreistellige Summen in Stromanschlüsse.

Die Konkurrenz allerdings teilt diesen Enthusiasmus für Zusatznutzungen im Parkhaus nicht. „Wir brauchen die Parkhäuser in erster Linie, damit die Menschen zum Einkaufen in die Innenstädte

kommen“, sagt Frank Junker. Er ist Geschäftsführer der städtischen ABG Frankfurt Holding, zu der auch die Parkhaus-Betriebsgesellschaft gehört, der größte Parkplatzanbieter der Stadt. Mit zunehmenden Lockerungen in Gastronomie und Einzelhandel seien die Parkhäuser in den Innenstädten wieder stärker ausgelastet,

sagt Junker. Zwar will das kommunale Unternehmen ebenfalls die Häuser mit deutlich mehr Ladestationen für Elektroautos ausstatten. Ansonsten aber teilt Junker die Einschätzung nicht, dass Parkhäuser weniger benötigt würden. Sie seien noch immer gut genug ausgelastet, sagt er. Allein dadurch, dass Autos in den vergangenen Jahren breiter und länger geworden seien: Laut einer Studie der Universität Essen-Duisburg haben Autos seit 1990 allein in der Breite um zwölf Zentimeter zugenommen. Dadurch, sagt Junker, passen immer weniger auf die gleiche Fläche. Bei Modernisierungen wird die Einteilung entsprechend angepasst.

Die unterschiedlichen Erwartungen an die Zukunft der Parkhäuser dürften auch damit zusammenhängen, welche Ziele die Unternehmen verfolgen. Apcoa ist vor allem daran interessiert, mit den Parkhäusern möglichst viel Gewinn zu erwirtschaften, mit welcher Nutzung auch immer. Die Stadt, der die Parkhaus-Betriebsgesellschaft gehört, interessiert sich mehr für die Rolle der Parkhäuser bei der Belebung der Innenstadt. So unterschiedlich die Perspektiven der Betreiber scheinen, sie müssen sich nicht ausschließen, schon jetzt fährt mancher ins Parkhaus, um seinen Wagen waschen zu lassen.